



Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen: Als Diakon im Zivilberuf zelebriert Gernot Löhnert Gottesdienste und erfüllt „Dienst am Wort“.

(Foto: Gerrit Weber)

Naturwissenschaftler als Missionar

Diakon Gernot Löhnert erfüllt „Dienst am Wort“

Rote Pilzfarbstoffe in der Wurst hat er in seiner Doktorarbeit durch Synthese nachgewiesen. Den Einsatz nachwachsender Rohstoffe untersucht er in seinem Labor. Für den Chemiker Gernot Löhnert aus Loikum sind rationale Fakten, überprüfbare Daten und eindeutige Zahlen das A und O. Dennoch ist es für den Wissenschaftler kein Widerspruch, in der Freizeit als einer von 200 „Diakonen im Zivilberuf“ im Münsteraner Bistum tätig sein und in den katholischen Pfarrgemeinden Hamminkelns das christliche Evangelium zu verkünden.

Seit seiner Weihe - 1996 durch Bischof Reinhard Lettmann im Münsteraner Dom - bekleidet er das kirchliche Amt, assistiert den Pfarrern in der Hamminkelner Seelsorgeeinheit. Wie bei einer chemischen Verbindung wurde 2005 aus den ehemals selbstständigen Gemeinden ein neues, ortsübergreifendes Gebilde geschaffen. Als Chemiker bringt Gernot Löhnert praktische Erfahrungen mit ein, wenn es darum geht, die Gläubigen aus den verschiedenen Dörfern zusammenzuführen. Und diese werden auch jetzt bei der anstehenden Fusion wieder gebraucht.

Überhaupt: „Chemie ist eine praktische Wissenschaft“, erzählt der promovierte Naturwissenschaftler. „Ich habe vor allem gelernt, dass wir Menschen nicht alles können.“ Die Beschäftigung mit den Elementen, Stoffen und Materien lehre ihn, die Größe und Großartigkeit von Gottes Schöpfung besser zu verstehen. „80 Prozent des Weltalls sind dunkle Materie“, weiß der 69-Jährige: „Dann wird man doch sehr bescheiden und ist glücklich, sich durch Gott beschenken zu lassen.“ Gerade als Chemiker wisse er um die Unzulänglichkeiten des menschlichen Tuns: „Oft genug gilt doch auch in unserer Zunft der Satz: Es staunt der Laie und der Fachmann wundert sich.“

Dieses Wundern ist für Gernot Löhnert der Beweis seines Glaubens: „Es gibt viele Wege zu Gott, auch den naturwissenschaftlichen.“ Sagt's und verweist auf den Wissenschaftler-Kollegen Galileo Galilei, der zwar Jahrhunderte lang von seiner Kirche verbannt worden war. „Aber Papst Benedikt XVI. hat ihm sogar ein Denkmal im Vatikan gesetzt“, freut sich Löhnert, der selbst bei der Lektüre des „Alten Testaments“ immer wieder auf chemische Verbindungen stößt. „Immer, wenn dort von den Besonderheiten der Farbstoffe wie beispielsweise Purpur die Rede ist, freut sich mein Mann“, weiß Ehefrau Katharina.

Das Glaubensleben bestimmt den Alltag der Löhnerts schon seit vielen Jahren. Der gebürtige Gablonzer (heute Tschechien) erinnert sich besonders gerne an die Zeit,

die er mit seiner Familie in den USA verbracht hat. Sieben Jahre lang war er in den 1980er Jahren als Chemiker in der Nähe der Stadt Harrisburg im US-Bundesstaat Pennsylvania tätig.

Schnell fanden die Löhnerts Kontakt zur dortigen katholischen Pfarrgemeinde. „Da haben wir uns gleich wie Zuhause gefühlt“, erzählt der zweifache Familienvater. Besonders an den kirchlichen Feiertagen kamen jede Menge Heimatgefühle auf: „Ostern und Weihnachten sind auch in den USA durch deutsche Traditionen geprägt“, weiß der Forscher: „Unsere Kinder sind dann immer nach der Bedeutung der Lieder oder Rituale gefragt worden.“

Das anstehende Osterfest nimmt im Jahreskalender von Diakon Löhnert einen besonderen Platz an. Sein kirchliches Amt bringt im Ablauf der Gottesdienste zahlreiche Aufgaben mit sich. In der Osternachts-Messe singt er das Osterlob in der Christus-König-Kirche in Hamminkeln-Ringenberg. „Der Diakon trägt außerdem die angezündete Osterkerze in das dunkle Gotteshaus hinein“, erläutert Löhnert den besonderen Gottesdienst-Ritus an dem kirchlichen Hochfest.

Diakone erfüllen in der katholischen Kirche normale Dienste: „Wir dürfen alles - außer Messe feiern und Beichte hören.“ Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen zelebriert der Loikumer zusammen mit zwei Dingdener Diakon-Kollegen regelmäßig in den Gemeinden der Seelsorgeeinheit. Die Abläufe der kirchlichen

„Es gibt viele Wege zu Gott“

„Wir dürfen (fast) alles“



Gernot Löhnert ist promovierter Chemiker, hat roten Pilzfarbstoff in der Wurst nachgewiesen: „Es gibt viele Wege zu Gott, auch den naturwissenschaftlichen.“

Feiern begehen die Diakone genauso wie ein Pfarrer. Äußerlich zu erkennen sind sie allenfalls an der schräg verlaufenden Stola über dem Messgewand. Für Gernot Löhnert kommt zu den Gottesdiensten eine weitere Komponente hinzu: Mit „Dienst am Wort“ bringt der promovierte Chemiker seinen Altar- und Missionardienst auf eine kurze Formel. Dazu gehört für ihn, „dass in den Gemeinden das Gebet nicht aufhört“, sagt der 69-Jährige, der mit dem Brevier (Gebetbuch für Priester) betet.

Das handliche Büchlein hat seinen festen Platz im Leben der Löhnerts, liegt stets gut erreichbar auf dem Wohnzimmermörtisch. Die Seiten sind abgegriffen und

„Geschenk und Bereicherung“

zeugen vom täglichen Umgang. „Das regelmäßige Stundengebet ist Pflicht.“ Er betet nicht nur regelmäßig alleine oder mit den Gläubigen seiner Heimatgemeinde in Loikum. Sogar Besucher aus dem Ausland machen gerne Station bei Gernot Löhnert: „Ein Bischof aus Tansania, der in Bocholt an den Augen operiert wurde, hat während der Behandlung bei uns gewohnt“, erzählt der Diakon, der fließend englisch spricht.

So konnten er und seine Familie der Weltkirche ein wenig von dem zurückgeben, was sie selbst im persönlichen Glaubensleben in den USA oder in der Heimat als „Geschenk und Bereicherung“ empfunden haben. *(Norbert Neß)*